



**Landesstelle
Sucht NRW**

Die Arbeit der Drogenkonsumräume in NRW - 2017

**B E R I C H T J A H R E S -
2 0 1 7**

Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen



Geschäftsstelle
der Landesstelle Sucht NRW

c/o Landschaftsverband Rheinland
Dezernat 8
50663 Köln

Telefon: 0221 809-7794

E-Mail: kontakt@landesstellen-sucht-nrw.de
Web: www.landesstellen-sucht-nrw.de

Inhalt

1	Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen	4
2	Zielsetzung der Drogenkonsumräume	6
3	Standorte und Konsumplätze	7
4	Konsum	10
5	Altersverteilung.....	14
6	Ablehnungsgründe und erkennbar Substituierte	17
7	Leistungen der Einrichtungen	19
8	Vermittlung ins Hilfesystem	20
9	Besondere Vorkommnisse.....	23
10	Drogennotfälle	24
11	Zusammenfassung	25
12	Drogenkonsumräume in NRW	28

1 Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen

Der vorliegende Bericht für das Jahr 2017 enthält die Darstellung der Drogenkonsumraum-Statistik in Nordrhein-Westfalen auf der Grundlage der „Verordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen“. Die Leitungen der Drogenkonsumräume sind zur fortlaufenden Dokumentation und Evaluation verpflichtet. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW beauftragt die Landesstelle Sucht NRW mit der jährlichen Auswertung der Arbeit der Drogenkonsumräume auf Landesebene.

Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf derzeit zehn Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen, die sich u.a. bezüglich Standortfaktoren, Öffnungszeiten und Anzahl der Konsumplätze unterscheiden. Neben der Darstellung der Konsumvorgänge aus 2017 finden Jahresvergleiche zu den Auswertungsjahren 2015 bis 2016 statt.

Die Auswertung der Daten erfolgt über eine mit einer speziellen Software ausgestatteten elektronisch gestützten Dokumentation, welche von der Landesstelle Sucht NRW in Zusammenarbeit mit den Trägern und Leitungen der Drogenkonsumräume erstellt wurde und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Über die Internetseite der Landesstelle Sucht NRW www.landesstellesucht-nrw.de können die Anwenderinnen und Anwender die elektronische Dokumentation nutzen.

Die folgenden Ergebnisse stellen erfasste Daten wie Anzahl und Art der Konsumvorgänge, örtliche Veränderungen, Leistungen der Einrichtungen, Trends im Nutzungsverhalten sowie die Vermittlung der suchtkranken Menschen in weiterführende Hilfsangebote dar.

Seit 2016 werden die durchgeführten Konsumvorgänge der Nutzerinnen und Nutzer der Drogenkonsumräume nach fünf Altersgruppen differenziert. Die Anpassung der Altersgruppen erfolgte vor dem Hintergrund der älter werdenden Suchtkranken.

Zudem trat Ende 2015 eine Änderung der Verordnung über den Betrieb der Drogenkonsumräume in NRW in Kraft. Eine wesentliche Änderung betrifft die Aufhebung des Nutzungsverbots für erkennbar Substituierte. Da der Verzicht auf den zusätzlichen Konsum von Betäubungsmitteln krankheitsbedingt häufig nicht sofort gelingt und die Betroffenen durch dieses Konsumverhalten gesundheitlich besonders gefährdet sind, soll durch auf den Einzelfall bezogene gezielte Beratungen und Unterstützung der Drogenkonsumierenden darauf hingewirkt werden, dass die Nutzung des Drogenkonsumraums in das jeweilige therapeutische Gesamtkonzept zur Substitutionsbehandlung integriert wird.

2 Zielsetzung der Drogenkonsumräume

Das Angebot in den in NRW zugelassenen Drogenkonsumräumen dient der Gesundheits-, Überlebens- und Ausstiegshilfe für Drogenabhängige. Gesundheitsgefahren z. B. Infektionsrisiken durch mangelnde Hygiene werden mit dem Ziel gesenkt, das Überleben von Substanzabhängigen zu sichern. Das Angebot der Drogenkonsumräume ist integraler Bestandteil des Drogenhilfesystems.

Durch dieses Angebot kann bei suchtmittelabhängigen Menschen die Behandlungsbereitschaft gesteigert und durch die Vermittlung in weiterführende Hilfen, hier besonders suchtttherapeutische Hilfen einschließlich der vertragsärztlichen Versorgung, der Ausstieg aus der Sucht gefördert werden.

Neben den Hilfen für die Abhängigen haben Drogenkonsumräume auch einen wichtigen ordnungspolitischen Auftrag. Die Belastung der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen wird durch die Nutzung der Drogenkonsumräume reduziert.

Zur Evaluation der Ziele und Arbeit der Drogenkonsumräume in NRW werden folgende Kriterien in der Dokumentation definiert:

- Standorte
- Konsumplätze
- Konsumvorgänge
- Geschlecht
- Art der Substanzen
- Konsumarten
- Alter (Aufteilung in fünf Altersgruppen)
- Konsumvorgänge durch erkennbar Substituierte
- Abgewiesene Personen
- Vermittlung in Hilfemaßnahmen
- Besondere Vorkommnisse
- Drogennotfälle

3 Standorte und Konsumplätze

Mit Köln, Troisdorf, Münster, Bonn, Bochum, Wuppertal, Düsseldorf, Essen, Bielefeld und Dortmund gibt es in Nordrhein-Westfalen zehn Drogenkonsumräume. Die örtlichen Besonderheiten dieser Drogenkonsumräume werden bei der Datenabfrage und Auswertung berücksichtigt.

In 2017 stellen die Standorte in Nordrhein-Westfalen insgesamt 96 Plätze für den Konsum von illegalen Substanzen wie Heroin, Kokain, Amphetaminen oder Benzodiazepinen zur Verfügung. Davon sind 39 Plätze speziell für die Inhalation von illegalen Drogen vorgesehen und 6 Plätze variabel (intravenös oder inhalativ) zu nutzen. Die inhalative Konsumart vermindert die gesundheitlichen Risiken im Vergleich zum intravenösen Konsum. Die Drogenkonsumräume haben im Vergleich zu 2016 ihr Platzangebot beibehalten.

Die Größe der Drogenkonsumräume variiert zwischen 3 und 18 Plätzen (vgl. Abbildung 1). Hierbei stehen für den intravenösen Konsum 3 bis 8 Plätze, für den inhalativen Konsum 1 bis 10 Plätze zur Verfügung, wobei ein Drogenkonsumraum keine inhalativen Plätze anbietet.

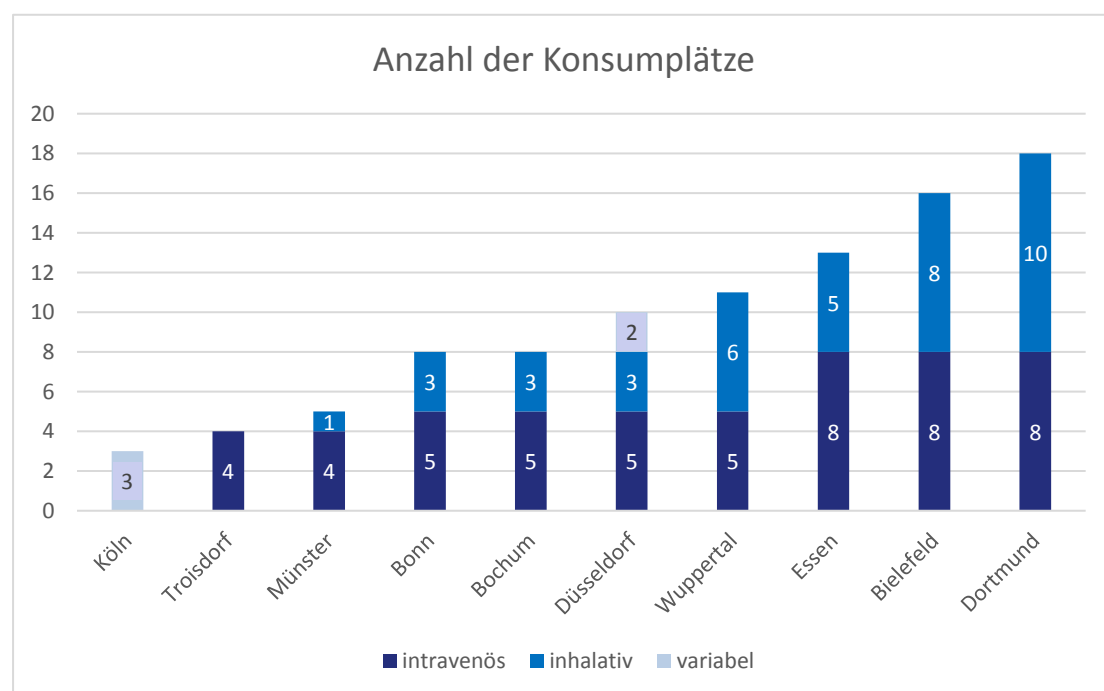


Abbildung 1

Die wöchentlichen Öffnungszeiten der Drogenkonsumräume variieren von 4 bis 12 Stunden pro Tag an fünf bis sieben Tagen in der Woche (vgl. Abbildung 2). Hieraus ergeben sich 20 bis 73,5 Wochenstunden.

Öffnungszeiten der Drogenkonsumräume:

Troisdorf:	28 Wochenstunden	täglich 4 Stunden
Dortmund:	38 Wochenstunden	täglich zwischen 4 und 6 Stunden außer Feiertage
Bonn:	47 Wochenstunden	täglich zwischen 6 und 7 Stunden
Düsseldorf:	70 Wochenstunden	täglich zwischen 7,5 und 11 Stunden
Essen:	73,5 Wochenstunden	täglich zwischen 6,75 und 12 Stunden
Köln:	50,25 Wochenstunden	täglich zwischen 4,5 und 8,25 Stunden
Wuppertal:	34 Wochenstunden	täglich 6 Stunden außer Samstag und Feiertage
Bielefeld:	45 Wochenstunden	täglich 9 Stunden außer Wochenende und Feiertage
Münster:	34 Wochenstunden	täglich zwischen 6 und 7 Stunden außer Wochenende und Feiertage
Bochum:	20 Wochenstunden	täglich 4 Stunden außer Wochenende und Feiertage

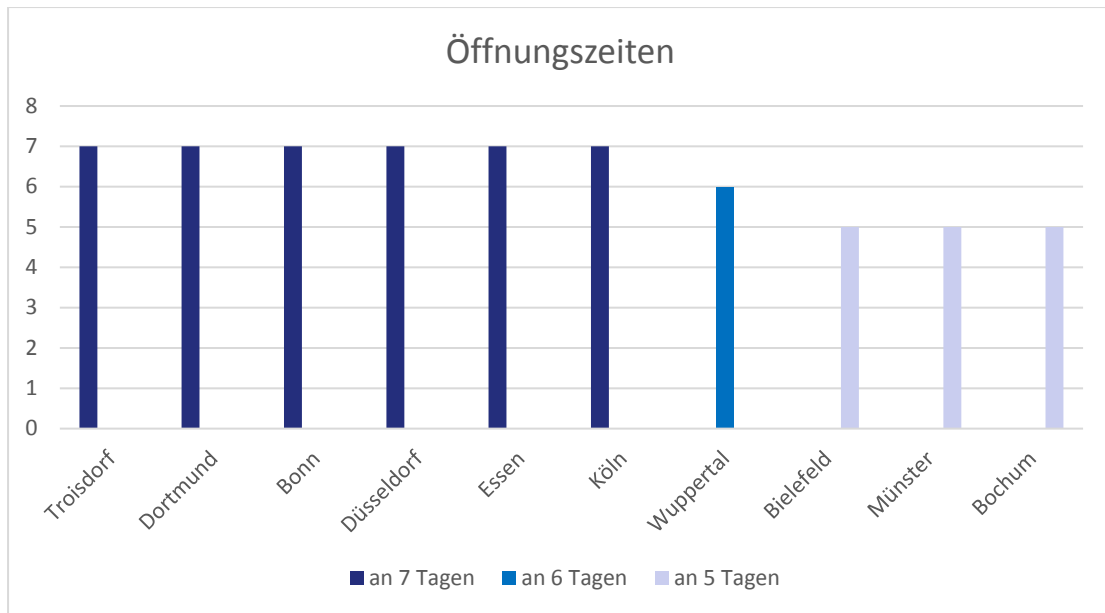


Abbildung 2

Sechs der zehn Drogenkonsumräume haben täglich mindestens vier Stunden geöffnet.

Seit 2016 haben die Drogenkonsumräume in Köln und in Wuppertal ihre Öffnungszeiten jeweils um 1 Tag mit 4,5 bzw. 4 Stunden/Woche und der Drogenkonsumraum in Münster täglich um eine zusätzliche Stunde erweitert.

4 Konsum

In 2017 gab es insgesamt 248.208 Konsumvorgänge, 218.789 wurden von Männern und 29.439 von Frauen durchgeführt. Damit hat es im Vergleich zum Vorjahr insgesamt einen erneuten Anstieg an Konsumvorgängen um 17% gegeben. Bereits im Jahresvergleich von 2015 und 2016 war ein Anstieg der Konsumvorgänge um 14% zu verzeichnen.

Eine deutliche Zunahme gab es im Jahr 2017 insbesondere an fünf der 10 Standorte (zwischen 12,2% und 62%). An drei weiteren Standorten gab es einen leichten Anstieg der Konsumvorgänge von unter 10%. An zwei Standorten sind Rückgänge in Höhe von 5,7% bzw. 9,7% zu verzeichnen. Die Bewegungen in der Anzahl der Konsumvorgänge sind u.a. auf Veränderungen der Rahmenbedingungen an den einzelnen Standorten der Drogenkonsumräume in NRW zurückzuführen: Die Öffnung der Drogenkonsumräume für substituierte Personen seit Ende 2015, Etablierung von migrationsspezifischen Ansätzen, verschiedene bauliche Maßnahmen vor Ort oder auch Veränderungen der Öffnungszeiten wirken sich unmittelbar auf die Inanspruchnahme der Drogenkonsumräume aus.

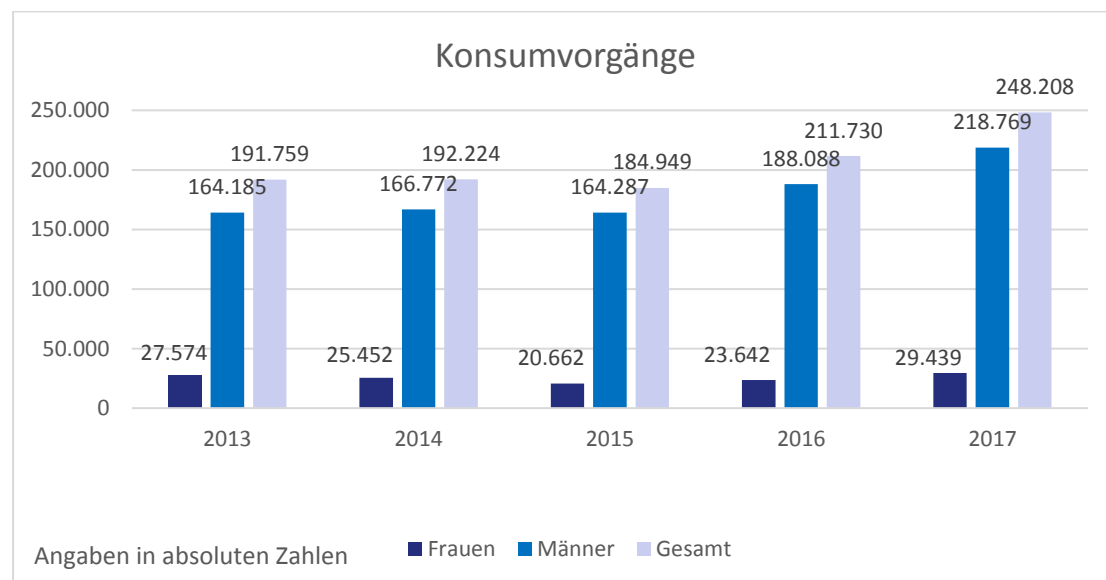


Abbildung 3

Die Anzahl der Konsumvorgänge der Männer hat erneut das höchste Niveau seit der Einführung der Dokumentation erreicht. Die Anzahl der Konsumvorgänge von Frauen ist im gleichen Maße angestiegen.

In Relation zur Gesamtzahl der Konsumvorgänge ist der Anteil der Konsumvorgänge von Frauen mit 11% gleichbleibend.

Die Drogenkonsumräume bieten die Möglichkeit, die Substanzen Opiate, Kokain, deren Kombination (Cocktail), Amphetamine sowie Benzodiazepine in einem geschützten Umfeld unter hygienischen Bedingungen zu konsumieren.

In 2015 erfolgte die Erfassung der Daten zu konsumierten Substanzen erst zum 01. Juli.

Seit 2016 wird erstmalig für das gesamte Jahr die konsumierte Substanz bei jedem Konsumvorgang auf Basis der Angaben der Konsumierenden erhoben.

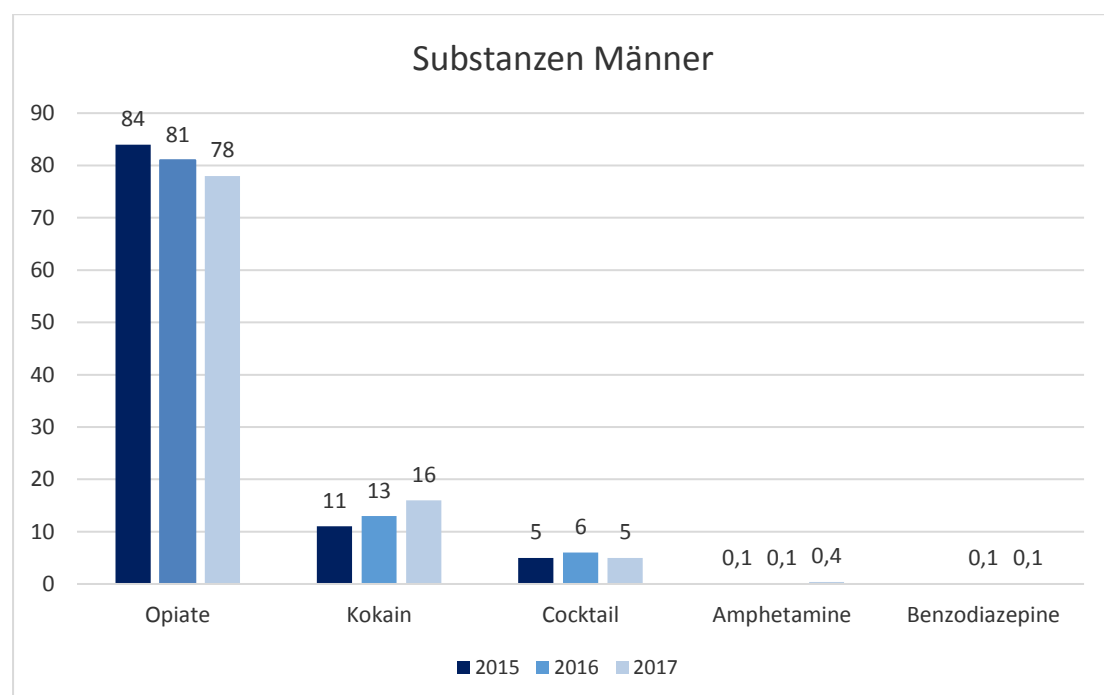


Abbildung 4

Der Großteil der Konsumvorgänge der Männer besteht aus Opiatkonsum (gesamt 78%), gefolgt vom Kokainkonsum (gesamt 16%). Ein Mischkonsum dieser beiden Substanzen wurde mit einem Anteil von insgesamt 5% dokumentiert. Es scheint sich eine Verlagerung des Substanzkonsums weg von den Opiaten hin zu Kokain abzuzeichnen. Die Konsumvorgänge in den Bereichen Cocktail, Amphetamin und Benzodiazepinen – in Abbildung 4 kaum darstellbar – haben sich in den Jahren 2015 bis 2017 dagegen nicht wesentlich verändert. Der Konsum von Benzodiazepinen in den Drogenkonsumräumen ist erst seit Änderung der Rechtsverordnung seit 2016 erlaubt.

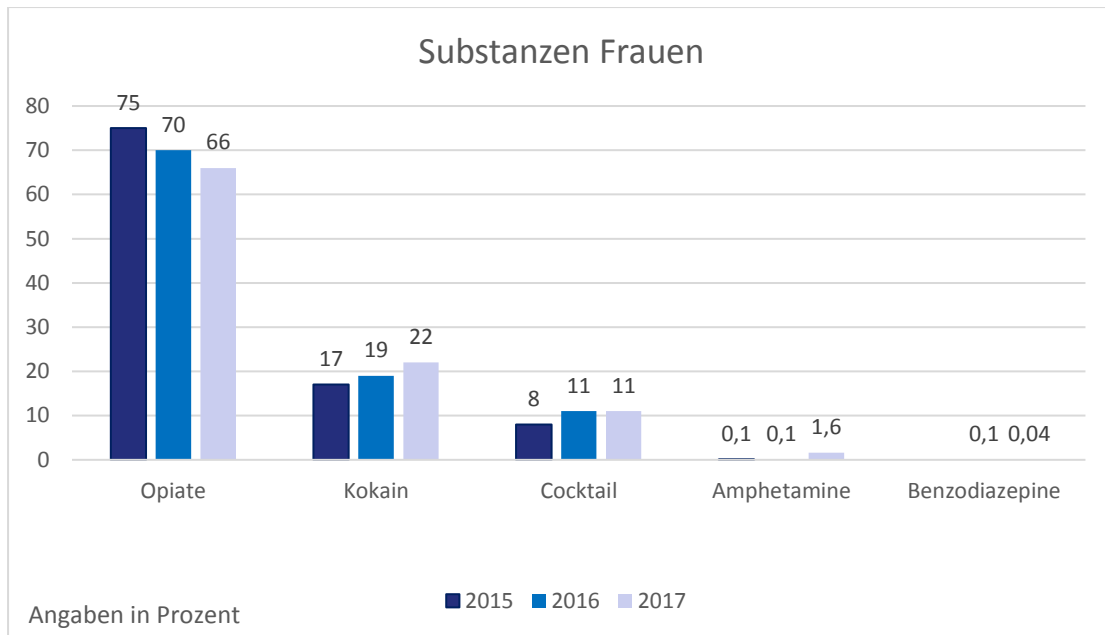


Abbildung 5

Auch bei den Frauen besteht der Großteil der Konsumvorgänge aus Opiatkonsum (66%), gefolgt vom Kokainkonsum (22%). Ein Mischkonsum dieser beiden Substanzen wurde mit einem Anteil von insgesamt 11% dokumentiert. Es gibt einen deutlichen Anstieg im Bereich des Amphetaminkonsums von bislang 0,1% auf 1,6%. Auch bei den Frauen ist eine tendenzielle Verlagerung des Konsums von Opiaten hin zum Kokainkonsum zu beobachten.

Im direkten Vergleich zwischen opiatkonsumierenden Frauen und Männern konsumieren Frauen weiterhin seltener Opiate als Männer (Differenz: 12 Prozentpunkte). Bei den Frauen hingegen sind der Kokainkonsum und auch der Cocktailkonsum um jeweils 6 Prozentpunkte höher als bei den männlichen Konsumenten. Insgesamt werden zunehmend aufputschende Substanzen konsumiert.

In 2017 ist insgesamt betrachtet der inhalative Konsum mit 126.567 Konsumvorgängen (51%) die am häufigsten genutzte Konsumart. Intravenös wurde 112.292-mal konsumiert (45,2%). Männer bevorzugen deutlich die inhalative Konsumart gegenüber der intravenösen Applikation (inhalativ: 51,4%, intravenös: 45%, vgl. Abbildung 6), während dies bei Frauen erstmals im Zeitverlauf zu beobachten ist (inhalativ: 48,2%, intravenös 46,9%, vgl. Abbildung 7). Frauen zeigen weiterhin einen etwas höheren Anteil an nasalem Konsum als Männer.

Somit scheint es gelungen, zumindest eine Tendenz hin zu der weniger gesundheitsschädlichen Konsumart „inhalativer Konsum“ zu bahnen.

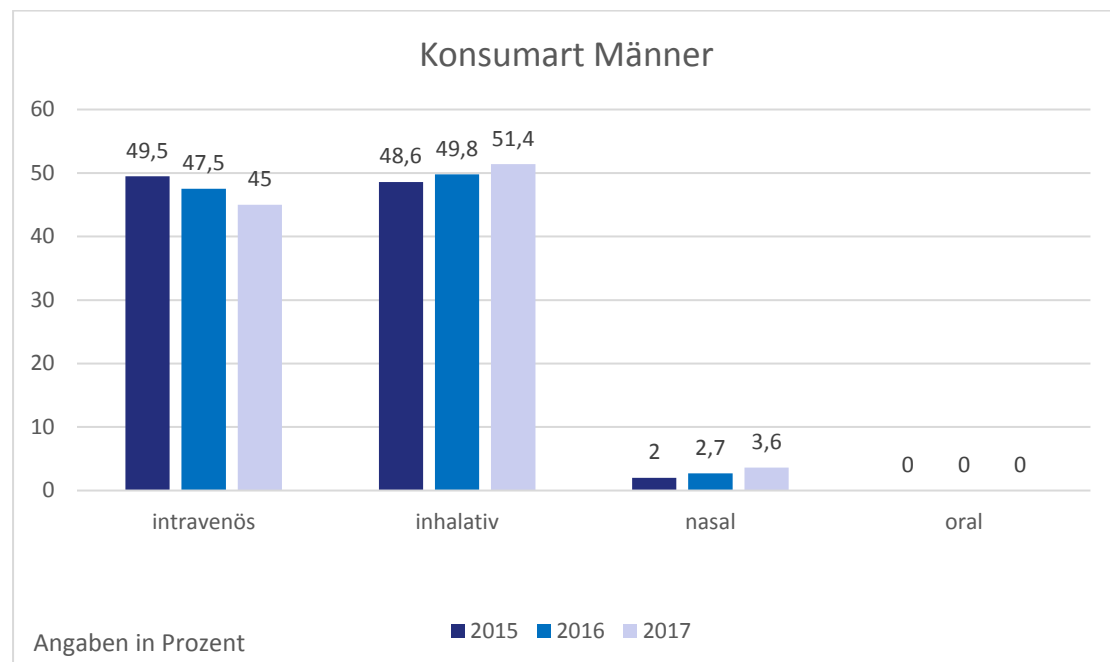


Abbildung 6

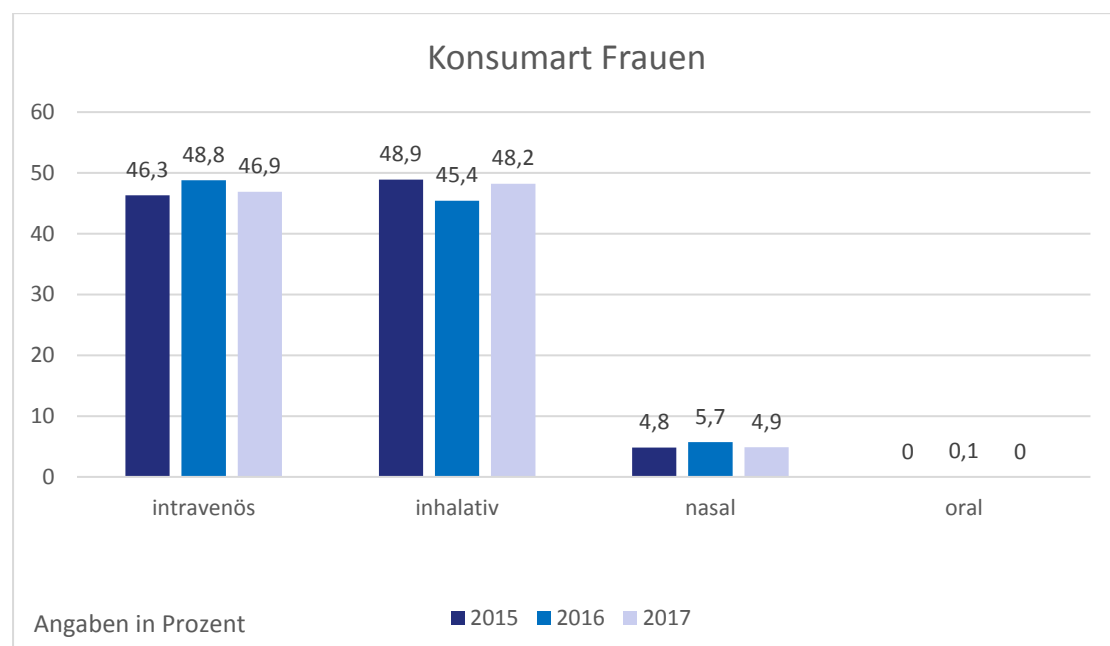


Abbildung 7

5 Altersverteilung

Am häufigsten nutzen in 2017 die 36- bis 45-jährigen drogengebrauchenden Menschen die Drogenkonsumräume. Hier zeigen sich jedoch leichte Geschlechtsunterschiede (vgl. Abbildung 8).

In 2017 beträgt der Anteil der Konsumvorgänge der Männer im Alter von 36 bis 45 Jahren 42,1%. Zweitgrößte Gruppe mit 26,7% stellen die 46- bis 55-Jährigen dar. Die Gruppe der 26- bis 35-jährigen Männer sind mit 23,8% die drittgrößte Gruppe. Bei den Frauen ist der Anteil der 26- bis 35-jährigen Nutzerinnen mit 38,2% die größte Gruppe (zweitgrößte Gruppe: 36- bis 45-jährigen Frauen mit 37,5%).

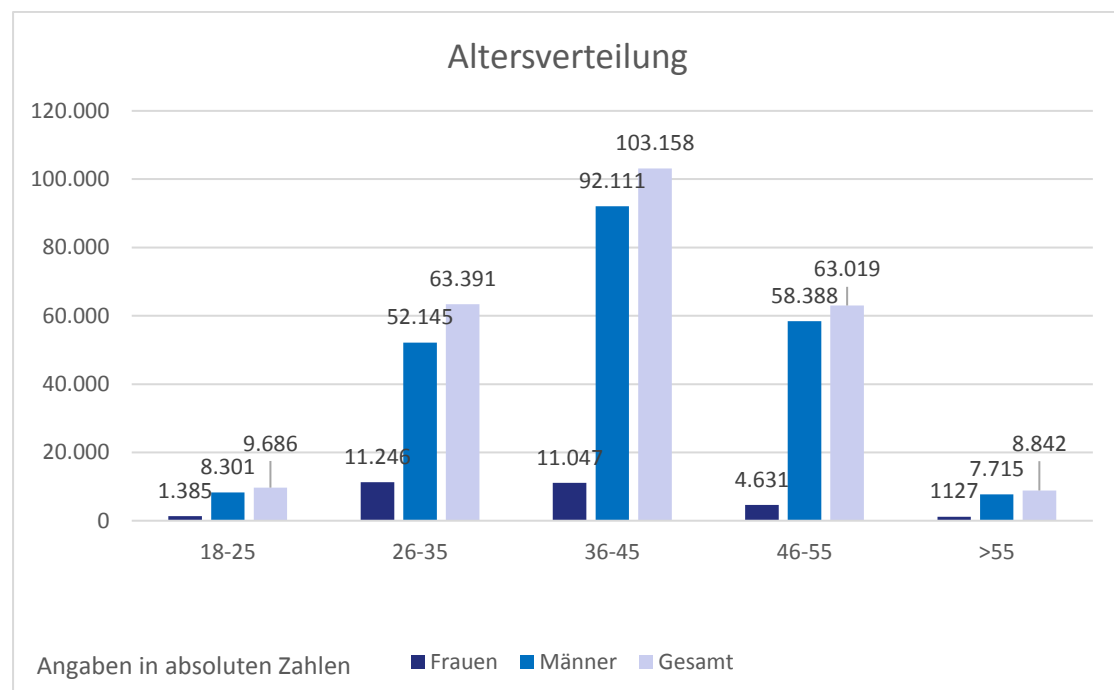


Abbildung 8

Die Abbildungen 9 und 10 zeigen sowohl den jeweiligen Anteil der Altersgruppe in Relation zur Grundgesamtheit des jeweiligen Geschlechts pro Jahr als auch eine Verlaufsentwicklung von 2014 bis 2017.

Da bis 2015 die Altersverteilung nur bis „älter als 35 Jahre (> 35)“ dokumentiert wurde, wurden zur Vergleichbarkeit die Werte von 2016 und 2017 der Altersgruppen 36 - 45, 46 - 55, >55 zu > 35 summiert.

Der Jahresvergleich verdeutlicht, dass die Männer, die die Drogenkonsumräume in NRW nutzen, kontinuierlich älter werden. 73% der Konsumvorgänge wurden in 2017 von Männern durchgeführt, die älter sind als 35 (vgl. Abbildung 9).

Mit 42% ist der Anteil an Konsumvorgängen von 36- bis 45-jährigen Männern am größten. Der Anteil der Konsumvorgänge von 26- bis 35-Jährigen nimmt kontinuierlich ab (23% in 2017). 27% der Konsumvorgänge der Männer werden von 46- bis 55-Jährigen und 4% von über 55-Jährigen durchgeführt.

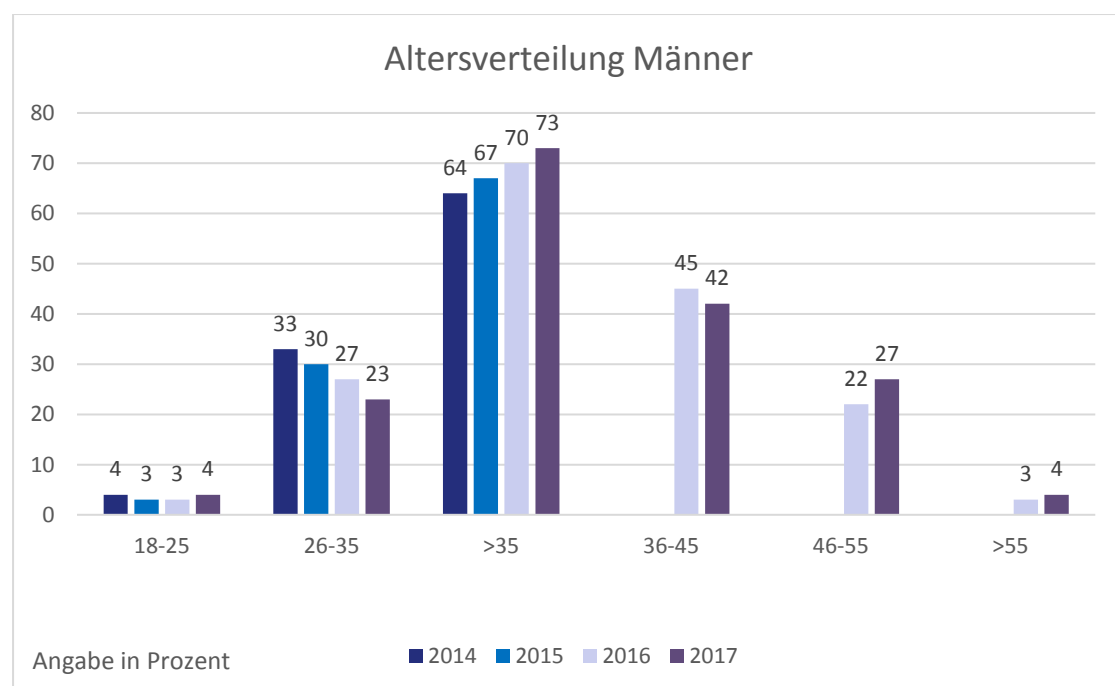


Abbildung 9

Bei den Frauen wird der Trend in der Altersverteilung nicht ganz so deutlich (vgl. Abbildung 10). Zwar ist der Anteil der Konsumvorgänge von Frauen über 35 Jahren mit 58 % auch am größten. Mit 38% ist der Anteil der 26- bis 35-Jährigen im Jahresverlauf vergleichsweise stabil und genauso groß wie der Anteil der 36- bis 45-Jährigen (38%). Im Vergleich wird deutlich, dass Frauen, die die Konsumräume nutzen, durchschnittlich jünger sind als die Männer.

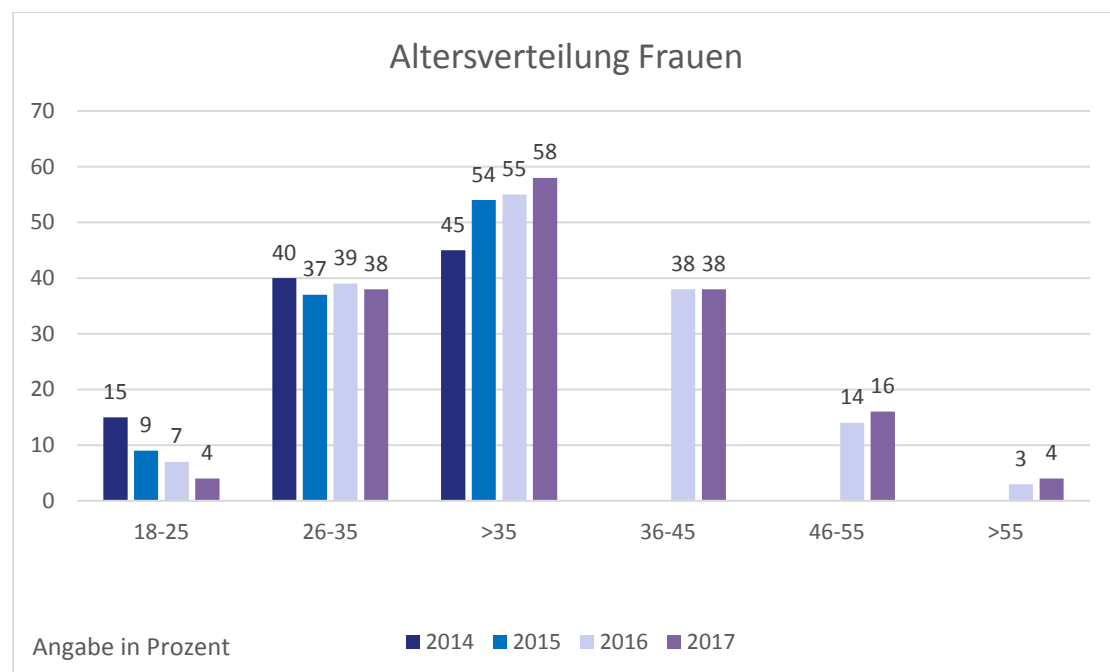


Abbildung 10

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Nutzerinnen und Nutzer der Drogenkonsumräume im Dokumentationszeitraum kontinuierlich „älter“ werden. Dies ist ein erfolgreiches Ergebnis der Gesundheits- und Überlebenshilfen.

6 Ablehnungsgründe und erkennbar Substituierte

Mit der Änderung der Verordnung über den Betrieb der Drogenkonsumräume Ende 2015 ist erkennbar Substituierten der Zugang zu den Drogenkonsumräumen ermöglicht worden. Durch eine auf den Einzelfall bezogene gezielte Beratung und Unterstützung der Drogenkonsumierenden soll darauf hingewirkt werden, dass die Nutzung des Drogenkonsumraums in das jeweilige therapeutische Gesamtkonzept zur Substitutionsbehandlung einbezogen wird. Bis Ende 2015 waren erkennbar Substituierte von der Nutzung des Drogenkonsumraums ausgeschlossen. So wurden Personen abgewiesen, die sich in einer Substitutionsbehandlung befinden. Dies war in den Auswertungsjahren bis 2015 der häufigste Abweisungsgrund. In 2015 wurde bei Männern 522-mal und bei Frauen 60-mal der Konsum aufgrund einer Substitutionsbehandlung abgelehnt.

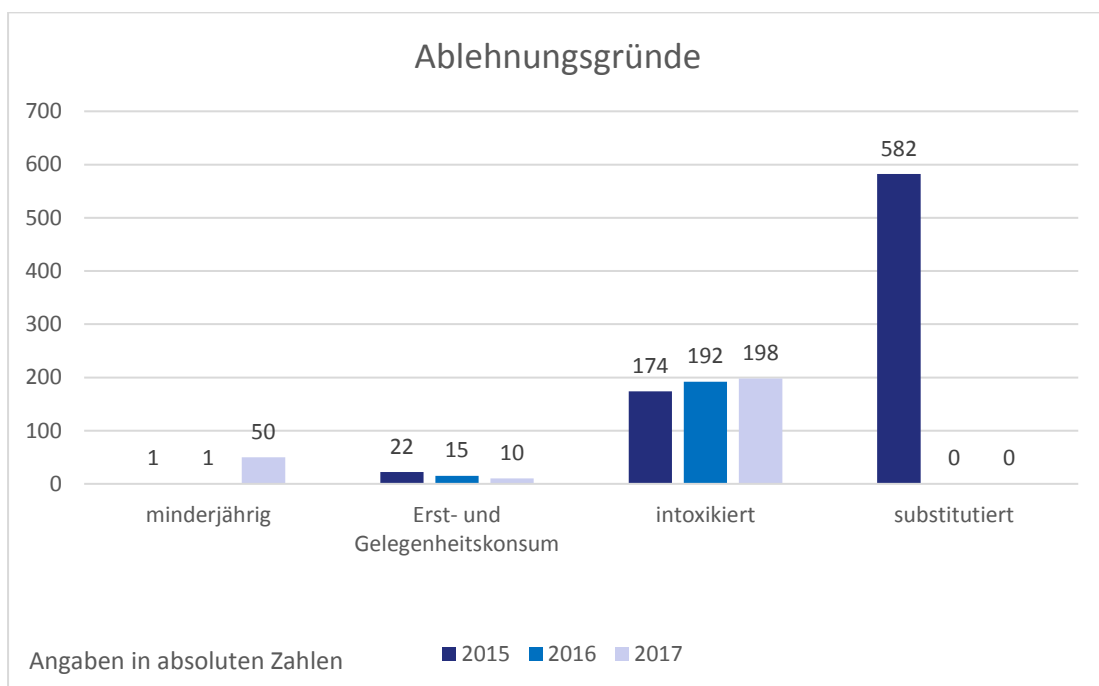


Abbildung 11

Seit 2016 ist der häufigste Ablehnungsgrund eine bereits vorliegende Intoxikation (in 2017: 13-mal bei Frauen, 185-mal bei Männern, vgl. Abbildung 11).

Weitere Ablehnungsgründe sind erkennbare Erst- und Gelegenheitskonsumierende (2017: ein Fall bei Frauen, 9 Fälle bei Männern). Minderjährigkeit war in 2017 ein im Jahresvergleich auffällig häufiger Grund zur Ablehnung: 8-mal wurden Frauen und 42-mal Männern unter 18 Jahren die Nutzung des Konsumraums verwehrt.

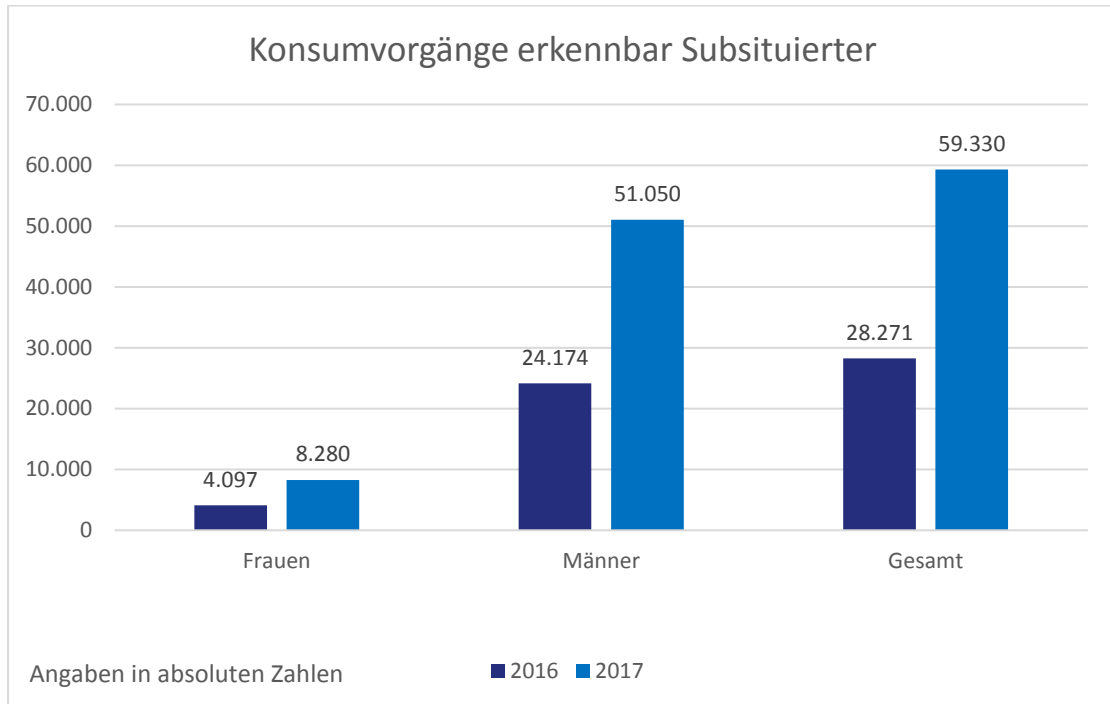


Abbildung 12

Insgesamt wurden 2017 mit 59.330 Konsumvorgängen erkennbar Substituierter doppelt so viele wie in 2016 dokumentiert (Frauen: 8.280 Fälle, Männer: 51.050 Fälle). Das entspricht einem Anteil von 24% der gesamten Konsumvorgänge. Der Anteil der Konsumvorgänge erkennbar substituierter Frauen ist mit 28% in Vergleich mit den gesamten Konsumvorgängen der Frauen etwas höher als bei den Konsumvorgängen erkennbar substituierter Männer mit 23%.

Die Dokumentation der Konsumvorgänge von substituierten Frauen und Männern konnte aufgrund von Anlaufschwierigkeiten in 2016 nicht an allen Standorten unmittelbar und vollständig umgesetzt werden. So konnten z. B. in 2016 nur 8 Standorte berücksichtigt werden. Die Daten konnten daher nur zur ersten groben Einschätzung dienen. Im Jahresverlauf 2017 konnte die Dokumentation der Konsumvorgänge erkennbar substituierter Personen nun an allen Standorten umgesetzt werden, so dass im Jahr 2018 erstmalig die Daten für ein Jahr aller Standorte vorliegen werden.

7 Leistungen der Einrichtungen

Eine zentrale Aufgabe der Drogenkonsumräume besteht darin, den Konsumierenden weiterführende Hilfen anzubieten. Ärztlich/ medizinische Hilfen wie beispielsweise Wundversorgung, Impfungen usw. wurden in 2017 insgesamt in 24.488 Fällen geleistet. In 12.870 Fällen wurde durch das Fachpersonal der Einrichtungen psychosoziale Interventionen wie Beratung, Krisenhilfe, Krisenintervention usw. geleistet (Frauen: 2.438 Fälle; Männer: 10.432 Fälle). Eine Safer-Use Beratung wurde in 17.577 Fällen geleistet, u.a. auch bei erkennbar Substituierten (vgl. Abbildung 13). Eine Beratung von erkennbar Substituierten wurde in insgesamt 2.640 Fällen durchgeführt. Hierbei handelt es sich um eine bedarfsorientierte, auf den Einzelfall bezogene, gezielte Beratung und Unterstützung der Drogenkonsumierenden bei gleichzeitiger Substitutionsbehandlung. Dabei wird insbesondere auf die Risiken des Drogenkonsums bei gleichzeitiger Substitutionsbehandlung hingewiesen sowie auf die Inanspruchnahme der im Einzelfall notwendigen Hilfe hingewirkt.

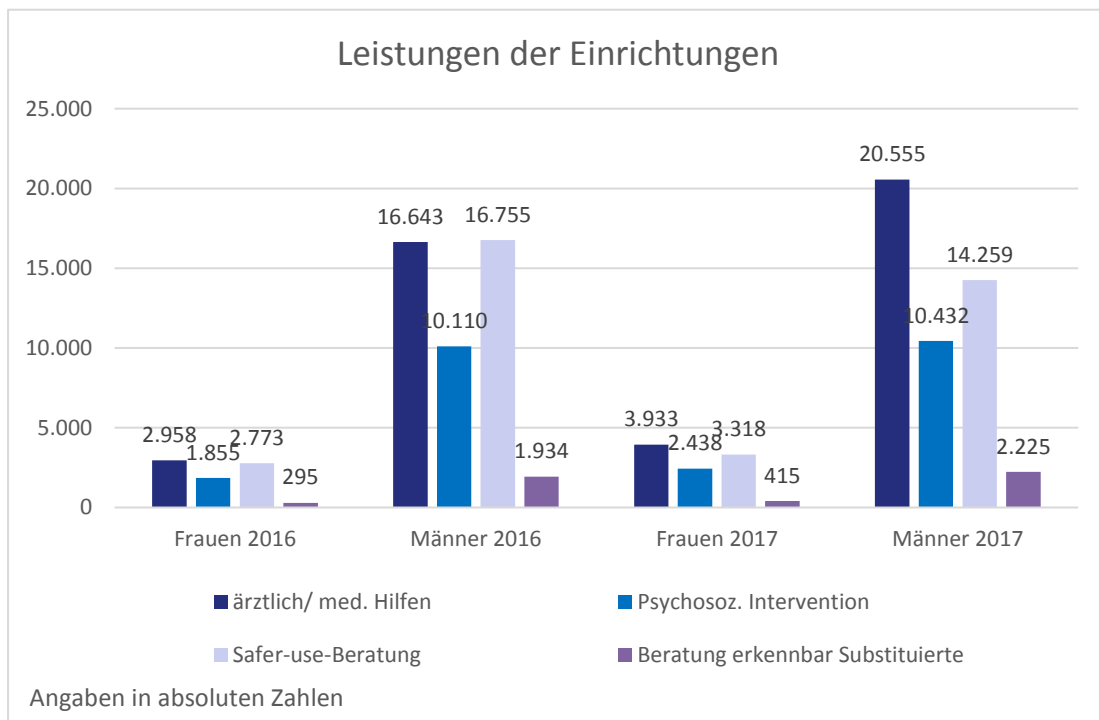


Abbildung 13

8 Vermittlung ins Hilfesystem

Ein besonderes Anliegen der Drogenkonsumräume ist die Vermittlung in das Hilfesystem. So haben die Drogenkonsumräume neben den Aufgaben, durch beaufsichtigten Konsum Gesundheitsrisiken zu senken und den gesellschaftlichen ordnungspolitischen Herausforderungen nachzukommen, auch die Aufgabe, weiterführende Hilfeleistungen anzubieten sowie Vermittlungen in extramurale Einrichtungen durchzuführen.

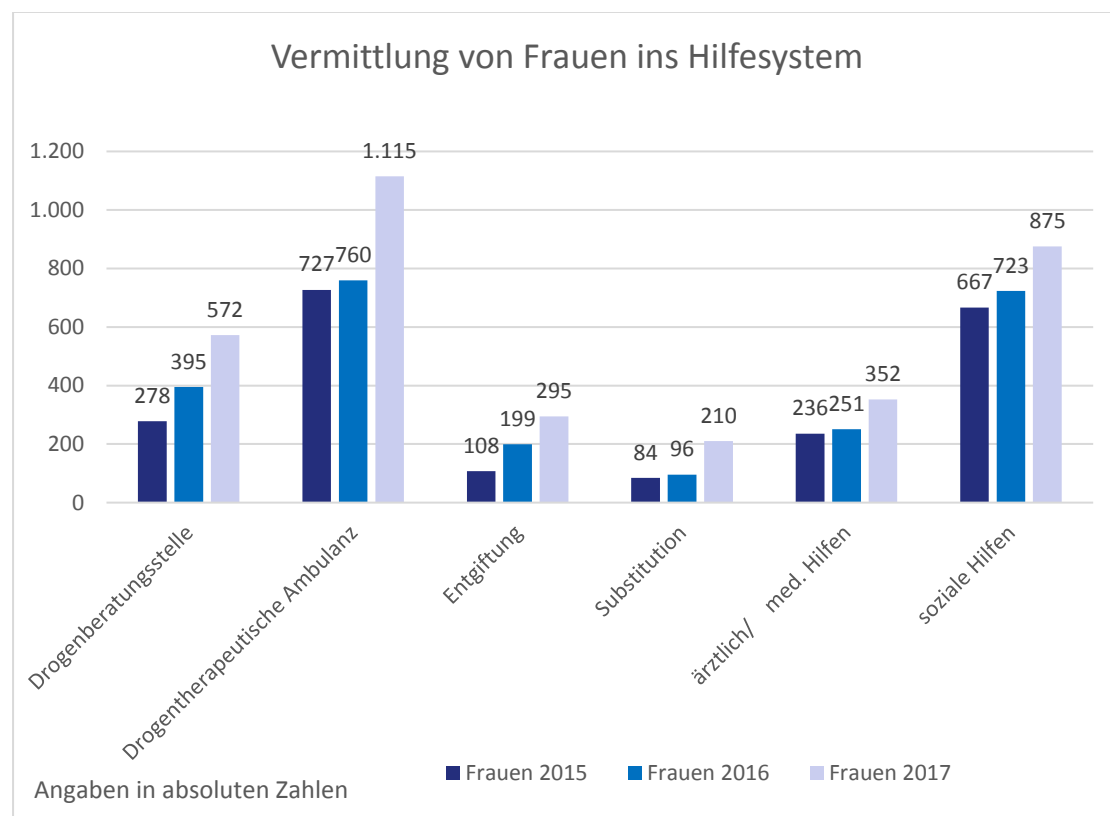


Abbildung 14

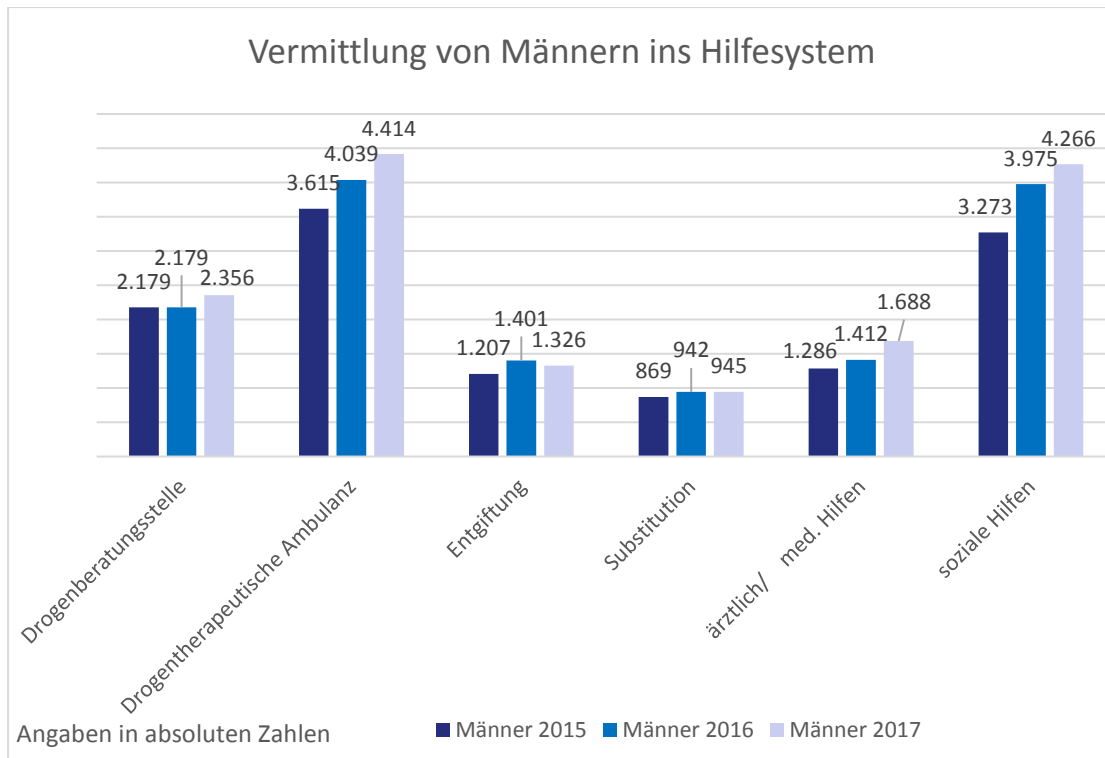


Abbildung 15

In 2017 sind 18.414 Fälle (Frauen: 3.419 Fälle; Männer: 14.995 Fälle) in weiterführende Hilfeangebote des Drogenhilfesystems vermittelt worden. Die Anzahl der Vermittlungen ist von 2016 auf 2017 gestiegen (2016: 16.372 Fälle, rd. 12%).

Die Vermittlung in Drogentherapeutische Ambulanzen sowie in soziale Hilfen wie Notschlafstellen waren bei beiden Geschlechtern die häufigste Vermittlungsform (vgl. Abbildungen 14 und 15).

Um abzubilden, wie sich die Vermittlungszahlen in den Jahren entwickelt haben, können die Gesamtkonsumvorgänge in Relation zu den Vermittlungszahlen gesetzt werden (Abbildung 16).

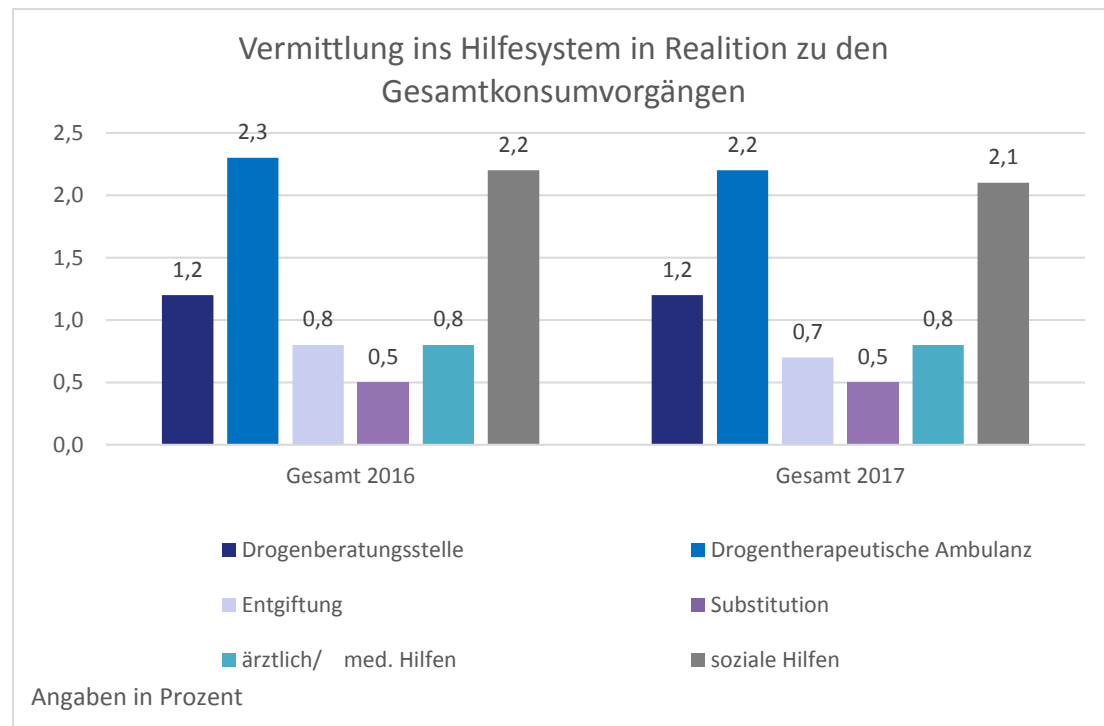


Abbildung 16

Wie Abbildung 16 zu entnehmen ist, bleiben die Vermittlungszahlen bei steigenden Konsumvorgängen auf einem gleichen Niveau. Dies bedeutet, dass auch die Zahl der Vermittlungen gestiegen ist. Damit wird bei jedem 13. Konsumvorgang in weitergehende Hilfen vermittelt.

9 Besondere Vorkommnisse

Die nachfolgende Abbildung dokumentiert die besonderen Vorkommnisse innerhalb und außerhalb der Einrichtungen.

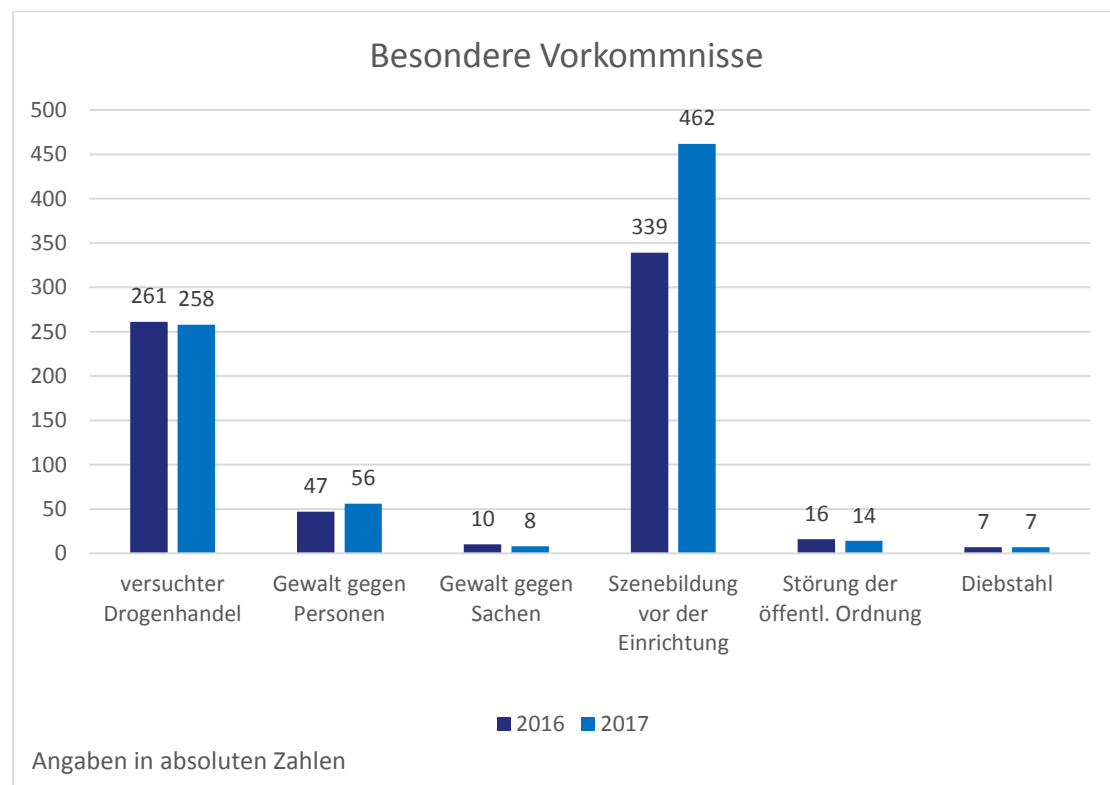


Abbildung 17

Um Störungen und Konflikte im Umfeld der Drogenkonsumräume zu vermeiden, sind die Leitungen der Konsumräume verpflichtet, insbesondere Drogenhandel und der Szenebildung vor den Einrichtungen entgegenzuwirken. Insgesamt ist die Anzahl besonderer Vorkommnisse mit 258 Ereignissen zum versuchten Drogenhandel (2016: 261 Ereignisse) auf etwa gleichem Niveau geblieben. 462 dokumentierte Szenebildungen vor der Einrichtung (2016: 339 Ereignisse) zeigen im Vergleich zu 2016 einen deutlichen Anstieg. Eine Szene entsteht bei einem Zusammenschluss von drei oder mehr Personen, wichtig ist dabei das störende Verhalten. Vorkommnisse der Gewalt gegen Personen und Sachen, die Störung der öffentlichen Ordnung im Umfeld sowie die Häufigkeit von Diebstahl bleiben weiterhin auf gleichem Niveau.

10 Drogennotfälle

Insgesamt kam es in 2017 in 329 Fällen zu physischen und psychischen Beeinträchtigungen unmittelbar nach dem Drogenkonsum in den Drogenkonsumräumen (Frauen: 48 Fälle; Männer: 281 Fälle). Mit 0,13% der gesamten Konsumvorgänge ist der Anteil von auftretenden Drogennotfällen im Jahresvergleich leicht rückläufig (2015: 0,19%; 2016: 0,17% der gesamten Konsumvorgänge, vgl. Abbildung 18).

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisteten in allen Fällen Erste Hilfe. Zusätzlich wurden dabei in 3 Fällen Drogentodesfälle durch sofortige Wiederbelebensmaßnahmen verhindert. Notärztliche Hilfen wurden in 139 Fällen (Frauen: 15 Fälle; Männer: 124 Fälle) hinzugezogen und der Transport ins Krankenhaus war bei 108 Fällen erforderlich.

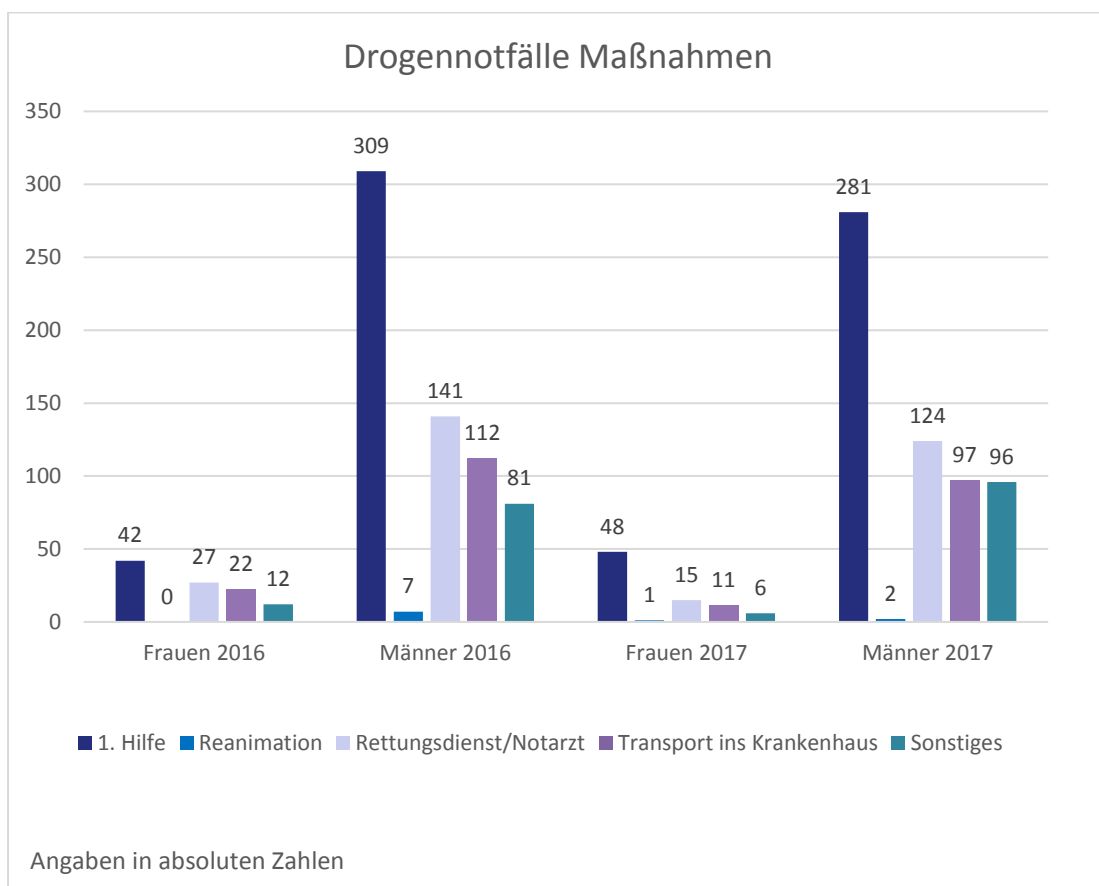


Abbildung 18

11 Zusammenfassung

Drogenkonsumräume haben sich als niedrigschwellige, in das Suchthilfesystem integrierte Angebote zur Gesundheits- und Überlebenshilfe bewährt. Die Angebote und Leistungen sind anerkannt und werden von den Konsumentinnen und Konsumenten beständig genutzt.

In 2017 hat es im Vergleich zum Vorjahr einen erneuten Anstieg um 17% an Konsumvorgängen in den Drogenkonsumräumen in NRW gegeben. Bereits im Vorjahr war ein Anstieg um 14% zu verzeichnen gewesen. Eine deutliche Zunahme gab es 2017 insbesondere an fünf der 10 Standorte (zwischen 12,2% und 62%). An drei anderen Standorten gab es einen leichten Anstieg der Konsumvorgänge von unter 10 %. An zwei Standorten sind Rückgänge in Höhe von 5,7% bzw. 9,7% zu verzeichnen. Veränderungen der Rahmenbedingungen wie beispielsweise Baumaßnahmen im Umfeld der Einrichtungen, die Zulassung Substituierter sowie Änderungen der Öffnungszeiten wirken sich unmittelbar auf die Inanspruchnahme der Drogenkonsumräume aus.

Die Anzahl der Konsumvorgänge der Männer hat erneut das höchste Niveau seit der Einführung der Dokumentation erreicht. Die Anzahl der Konsumvorgänge von Frauen hat ebenfalls zugenommen, im Vergleich zum Vorjahr um knapp 20%, in Relation zur Gesamtanzahl der Konsumvorgänge ist der Anteil mit 11% gleichbleibend.

Im direkten Vergleich zwischen Frauen und Männern konsumieren Frauen weiterhin seltener Opiate als Männer (Differenz: 12 Prozentpunkte). Bei den Frauen hingegen sind der Kokainkonsum und auch der Cocktaillkonsum um jeweils 6 Prozentpunkte höher als bei den männlichen Konsumenten. Die Verschiebung weg von den Opiaten hin zu Kokain ist auch bei den weiblichen Konsumentinnen zu beobachten. Die Relationen bleiben im Vergleich zum Vorjahr weitgehend gleich, es scheint allerdings, dass vermehrt, wenn auch auf niedrigem Niveau, aufputschende Substanzen konsumiert werden.

In 2017 wurde erneut der größte Anteil an Konsumvorgängen in den Drogenkonsumräumen von 36- bis 45-Jährigen drogengebrauchenden Menschen durchgeführt. Bei den Männern wurden 42% der Konsumvorgänge von Männern im Alter von 36 bis 45 Jahren durchgeführt. Bei den Frauen ist der Anteil der Konsumvorgänge von 26- bis 35-Jährigen mit 38% genau so groß wie der Anteil der Konsumvorgänge der 36- bis 45-Jährigen. Die Frauen, die die Konsumräume nutzen, sind durchschnittlich jünger als die Männer.

Mit der Änderung der Verordnung über den Betrieb der Drogenkonsumräume wird erkennbar Substituierten seit 2016 der Zugang zu den Drogenkonsumräumen ermöglicht.

Insgesamt wurden 2017 mit 59.330 Konsumvorgänge von erkennbar Substituierten doppelt so viele wie in 2016 dokumentiert (Frauen: 8.280 Fälle, Männer: 51.050 Fälle). Der Anteil der Konsumvorgänge erkennbar substituierter Frauen ist mit 28% in Vergleich mit den gesamten Konsumvorgängen der Frauen etwas höher als bei den Konsumvorgängen erkennbar substituierter Männer mit 23%.

Die Dokumentation der Konsumvorgänge von substituierten Frauen und Männern konnte aufgrund von Anlaufschwierigkeiten in 2016 nicht an allen Standorten unmittelbar und vollständig umgesetzt werden. So konnten z. B. in 2016 nur 8 Standorte berücksichtigt werden. Die Daten konnten daher nur zur ersten groben Einschätzung dienen. Im Jahresverlauf 2017 konnte die Dokumentation der Konsumvorgänge erkennbar substituierter Personen nun an allen Standorten umgesetzt werden, so dass im Jahr 2018 erstmalig die Daten für ein Jahr aller Standorte vorliegen werden.

Die Nutzung des Drogenkonsumraums von erkennbar Substituierten geht einher mit einer auf den Einzelfall bezogenen gezielten Beratung, die insbesondere auf die Risiken des Drogenkonsums bei gleichzeitiger Substitutionsbehandlung hinweist und die Inanspruchnahme der im Einzelfall notwendigen Hilfen hinwirkt. Die Beratung findet bedarfsorientiert

und nicht bei jedem Konsumvorgang statt. Insgesamt wurden 2.640 Beratungen dieser Art mit erkennbar Substituierten durchgeführt.

Ein zentrales Anliegen der Drogenkonsumräume ist die Vermittlung in weiterführende Hilfen. In 2017 sind 18.414 Fälle (Frauen: 3.419 Fälle; Männer: 14.995 Fälle) in weiterführende Hilfeangebote des Drogenhilfesystems vermittelt worden. Die Anzahl der Vermittlungen ist von 2016 auf 2017 parallel zum Anstieg der Konsumvorgänge um rund 12% gestiegen (2016: 16.372 Fälle). Damit wird bei jedem 13. Konsumvorgang in weitergehende Hilfen vermittelt.

Die Vermittlung in Drogentherapeutische Ambulanzen sowie in soziale Hilfen wie Notschlafstellen waren bei beiden Geschlechtern die häufigste Vermittlungsform.

Der Anteil von auftretenden Drogennotfällen ist mit 0,13 % der gesamten Konsumvorgänge im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig (2016: 0,17%).

12 Drogenkonsumräume in NRW

Bielefeld:

Drogenberatung e.V.
Borsigstraße 13
33602 Bielefeld

Telefon: 0521 96780-80

Bochum:

Krisenhilfe e.V. Bochum
Viktoriastraße 67
44787 Bochum

Telefon: 0234 96478-15

Bonn:

Verein für Gefährdetenhilfe e.V.
Quantiusstraße 2a
53115 Bonn

Telefon: 0228 72591-35

Dortmund:

Aids-Hilfe Dortmund e.V.
Eisenmarkt 5
44137 Dortmund

Telefon: 0231 47736990

Düsseldorf:

Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.
Erkrather Straße 18
40233 Düsseldorf

Telefon: 0211 3014460

Essen:

Suchthilfe direkt Essen gGmbH
Hoffnungstraße 24
45127 Essen

Telefon: 0201 8603-0

Köln:

SKM e.V.
Am Bahnhofsvorplatz 2a
50667 Köln

Telefon: 0221 135560

Münster:

INDRO e.V.
Bremer Platz 18-20
48155 Münster

Telefon: 0251 235973

Troisdorf:

Diakonie Rhein-Sieg
Poststraße 91
53840 Troisdorf

Telefon: 02241 72633

Wuppertal:

Suchtkrankenhilfe e.V.
Döppersberg 1
42103 Wuppertal

Telefon: 0202 47828-11